

RavenclawLove

# **Hell oder Rot**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Die ganze Zeit schon hatte sie dieses komische Gefühl gehabt, wenn es um ihre Familie ging. Nie hatte sie sich vollkommen zugehörig gefühlt und mehr und mehr findet Leonie heraus, warum es so ist. Molly Weasley hatte sie zwar von klein auf aufgezogen, doch war sie nicht ihre leibliche Mutter. Je mehr Leonie über ihre Adoption herausfindet, desto mehr Schwierigkeiten bringt das mit sich. Irgendwann weiß sie nicht mehr wo vorn und hinten ist und was sie selbst noch glauben soll. Und dann sind da noch diese ganzen Jungs in Hogwarts die ihr Gemüt regelmäßig noch mit komplizierten Gefühlen belasteten.

## Vorwort

*Hallihallohallöchen ihr Lieben und vielen, vielen Dank, dass ihr die FF angeklickt habt \*~\**

*Ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, wie viele FF's dieser Art es schon gibt, aber who cares? :D*

*Die Idee dafür ist mir mehr oder minder spontan gekommen und dann habe ich diverse Stammbäume aus der Harry Potter Welt gegoogelt (mal im Ernst, ist dieses Wort überhaupt ein Wort? O.o Falls nicht, benutze ich es eindeutig zu oft 0.0) und festgestellt, dass meine Anfangsgedanken, die ich dazu hatte, perfekt in sich stimmig sind und dann konnte ich doch nicht davon ablassen die ersten Kapitel zu schreiben ^^'*

*Ich weiß ehrlich nicht, wie weit ich mit dieser FF kommen werde, da ich leider diese blöde Angewohnheit habe, aufzuhören zu schreiben, wenn ich keine Motivation mehr finde. Und äh... das passiert mir leider viel zu schnell 0.0*

*Alsooo.... falls euch die FF gefällt, Reviews sind immer wunderbar um meine Motivation anzuregen :D*

*GLG RavenclawLove*

# Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3

# Kapitel 1

„Ich versteh nicht, warum ich nicht mit darf, Mum.“, zeterte ich und verschränkte wütend die Arme vor meiner Brust.

„Es reicht wenn schon vier Weasleys dort sind. Das reicht, um Harry abzuholen.“, erklärte sie schlicht und ging ins Wohnzimmer, um den Tisch zu decken. Ginny stand neben mir und sah ebenso begeistert aus, wie ich mich fühlte.

„Nur weil wir Mädchen sind!“, murmelte sie mir zu, sodass unsere Mutter es nicht hören könnte. Kaum merklich nickte ich. Manchmal hatte ich wirklich das Gefühl benachteiligt zu sein, nur weil ich ein Mädchen war. Ron durfte mit, Fred und George durften mit. Klar, Charlie, Percy und Bill blieben auch hier, aber Ginny und ich hatten gefragt und uns wurde es verwehrt.

„Kommt schon, die Jungs sind doch in zwei Minuten wieder da. Was hättet ihr denn dort gewollt?“, fragte Bill und sah uns kopfschüttelnd an.

„Ich hätte gerne mal Harrys Cousin gesehen.“, sagte Ginny zeitgleich mit mir, während ich jedoch erwiderte: „Ich will wissen, wie so ein Muggelhaus aussieht.“ Charlie und Bill sahen uns amüsiert an.

„Dafür gibt es mit Sicherheit noch mehr als genug Möglichkeiten.“, erwiderte ersterer schlicht.

„Ginny, Leonie? Eure Mum braucht Hilfe mit den Servietten.“ Hermine lugte mit ihrem Kopf in die Küche. Ginny seufzte leise und folgte ihrer Freundin hinaus, während ich noch einen Moment vor dem Kamin verharrte, dann aber daran dachte, dass Molly sehr gut darin war anderen mit ihren bloßen Blicken Angst einzujagen und folgte Ginny und Hermine ins Wohnzimmer.

Ich war mir sicher, dass unsere Mutter nur Beschäftigung für uns suchte, als sie sagte, wir sollen die Servietten falten und noch einmal nachzählen, ob genug Teller auf dem Tisch standen. Sie hätte ersteres locker mit ihrem Zauberstab dreimal so schnell hinkommen, wie Hermine, Ginny und ich zusammen brauchten.

Nach einigen Minuten entließ sie uns dann von der Arbeit.

„Ich glaube die Jungen sind wieder da.“, sagte sie begeistert lächelnd und lief zurück in die Küche.

„Wartet, bis ich das eurer Mutter erzähle!“, schimpfte unser Vater grade laut, als wir die Küche betraten. Nun, zumindest wollten wir rein, aber Mum stand im Weg und versperrte uns die Tür.

„Bis du mir was erzählst?“, fragte sie ihren Ehemann, ehe sie Harry in eine Umarmung zog. Harry, der uns jetzt auch erkannt hatte, grinste zu uns rüber. Hermine lächelte ihn fröhlich an und ich musste über Ginnys hochroten Kopf grinsen. Hatte sie ihn also immer noch nicht überwunden. Dabei versuchten Hermine und ich ihr andauernd einzutrichtern, dass sie sich einfach mal für andere Jungen interessieren sollte. Einfach mit anderen ausgehen. Ich wusste, dass Ginny nicht lange komplett uninteressant bleiben konnte. Und ich war mir sicher, dass auch Harry das irgendwann zu schätzen wüsste, auch wenn das vermutlich noch einiges an Zeit brauchte. Aber was lange währt wird endlich gut, oder nicht?

„Ach nichts Molly... Fred und George haben nur... also... ich hab schon mit ihnen geschimpft!“, sagte Dad grade. Fragend blickte ich zu Fred und George, die jedoch nur den Kopf schüttelten.

„Ron, warum zeigst du Harry nicht wo er schläft?“, fragte Hermine grade mit einem Blick auf Molly, die grade anfang zu kochen. Ron jedoch blickte Hermine an, als sei sie irgendwie blöd.

„Harry weiß wo er schläft. In meinem Zimmer, wie immer.“, entgegnete er. Ich warf Ron einen Blick zu, der ihm signalisieren sollte, dass der einzig dämliche grade er war.

„Wir könnten zusammen hochgehen!“, erwiderte Hermine. In Ron's Kopf schien es zu rattern. Als er einen Blick auf seine Mutter warf, fiel dann der Groschen.

„Ohhhh...“, machte er. Ich konnte nur meinen Kopf schütteln.

„Und sowas nennt sich mein Zwillingbruder.“, murmelte ich fassungslos. Entweder war ich so leise, dass Ron mich nicht gehört hatte oder er ignorierte meinen Kommentar.

„Jaaaa... wartet, wir kommen auch mit.“, sagte George und wollte losgehen, doch Mum hielt ihm an Kragen seines Shirts fest.

„Ihr bleibt hier!“, fauchte sie fuchsig. Ich musste unwillkürlich grinsen. Seit Mum diesen Sommer die Scherzartikel in Fred und Georges Zimmer gefunden hatte, war sie ohnehin schon geladen vor Wut, was die Zwillinge anging. Für sie stand es außer Frage, dass die beiden einen Scherzartikelladen aufmachen würden. Das kam für sie überhaupt nicht in die Tüte. Fred und George schienen jedoch wie besessen auf dieser Idee zu

beharren.

„Leo, kommst du mit?“, fragte Ron an mich gewandt, doch ich schüttelte grinsend den Kopf.

„Das lass ich mir nicht entgehen!“, erwiderte ich bloß und ließ mich neben Bill fallen, der noch immer am viel zu kleinen Küchentisch saß, der grade einmal für vier Personen ausgesetzt war. Ron zuckte nur mit den Schultern und verschwand schnell, während Mum gleich loslegte und den Zwillingen eine Predigt hielt, nachdem Dad ihr gebeichtet hatte, dass sie Harrys Cousin, als sie Harry von den Dursleys abgeholt hatten, ein Würgungen-Toffee untergejubelt hatten, der seine Zunge bis zu einem Meter lang werden ließ. Die Zwillinge sackten in sich zusammen, mit jedem Wort, das Molly mehr sprach und ich dachte mir, dass ich mir unbedingt Mollys Blick antrainieren sollte, denn der ließ einem wirklich die Knie zittern. Ich wette sogar McGonagall würde Angst vor ihr bekommen.

Irgendwann legte sich Mums Gebrüll und die Zwillinge sahen nur stumm drein, zeigten jedoch keine Anzeichen von Schuldbewusstsein.

„Wir könnten draußen essen.“, schlug Dad dann vor. „Es ist schönes Wetter.“ Ich öffnete empört den Mund, schließlich hatten Hermine, Ginny und ich grade noch für drinnen geckert, doch ein Stoß in meine Rippen ließ mich bloß auf keuchen und still bleiben. Böse funkelte ich Bill an. Jedoch leider nicht einmal halb so böse, wie meine Mum es konnte, denn Bill schien es nicht einmal zu bemerken.

Mum jedoch stimmte lediglich zu und scheuchte alle aus der Küche, um Tische und Gedeck nach draußen zu bringen.

„Jetzt hat sie ein paar Minuten, um sich abzuregen und wir haben ein vielleicht noch halbwegs ertragbares Abendessen.“, erklärte Bill mir, als wir ins Wohnzimmer gingen und ich die Teller wieder einsammelte, während Bill und Charlie sich einen Spaß daraus machten die Tische in den Garten zu befördern und sich dann ein Duell damit ablieferten, die Tische per Magie gegeneinander schlagen ließen und erst wieder aufhörten, als sich Percy, den ich schon fast wieder vergessen hatte, über den Krach beschwerte.

Als alle draußen waren, hatte Mum zum Glück die Sache mit Harrys Cousin schon wieder vergessen und regte sich stattdessen lieber über Bill's Look auf. Percy langweilte alle mit seinen Berichten übers Ministerium, während Harry, Hermine und Ron leise miteinander tuschelten. George, Fred und Charlie unterhielten sich über das kommende Finale der Quidditchweltmeisterschaft. Ich beschloss, dass dieses Thema das eindeutig interessantere war.

„Ich wette fünf Sickel, dass Krum den Schnatz fängt.“, klinkte ich mich mit ins Gespräch ein. Meine Brüder musterten mich unschlüssig.

„Schön, dann geb ich fünf Sickel darauf, dass Irland gewinnt.“, sagte George schließlich grinsend und schlug die Wette ein. Ich hob nur meine Augenbrauen. Sollte er mal hoffen. Ich braute auf Krum. Schließlich war er ein guter Spieler mit seinem ganzen... Ehm... Dings... Flugmanövern und sein Besen war bestimmt auch... hervorragend... okay alles Quatsch. Ich verstand nicht die Birne vom Quidditch, ich mochte Viktor Krum lediglich, weil er gut aussah. Es war kein Geheimnis, dass ich die einzige in der Familie war, die keine Ahnung vom Quidditch hatte. Aber zumindest war Hermine noch da, die sich ungefähr so viel dafür interessierte, wie ich. Dann hatte ich jemanden, mit dem ich mich über das Wetter unterhalten konnte, während wir Menschen auf Besen dabei zusahen, wie sie sich selbst außer Gefecht setzen wollten und einem kleinen goldenen Ball hinterher jagten. Ich ging eigentlich nur mit, weil Dad so viele Karten bekommen hatte und ich mich nachher mit meinen Klassenkameraden darüber unterhalten konnte.

„So spät schon!“, gab dann Mum plötzlich von sich. Tatsächlich war es schon stockdunkel. Durch die Kerzen, die Dad vorher auf die Tische gezaubert hatte, hatte ich es gar nicht so richtig mitbekommen.

„Ihr solltet schon längst im Bett liegen, ihr müsst morgen früh raus!“, erinnerte sie uns und jagte dann alle nach drinnen.

„Sag mal Leo...“, ertönte eine Stimme neben mir, als wir grade die unzähligen Treppen nach oben stiegen. Ich freute mich jedes Mal aufs Neue, wenn ich hier hoch lief, darauf, dass ich in zwei Jahren meine Apparierprüfung absolvieren konnte. Nie wieder Treppen steigen im Fuchsbau! Ich blickte zur Seite auf George, der einen Arm auf meiner Schulter platziert hatte, jedoch nicht weiter gesprochen hatte. Ich sah ihn aufmerksam an.

„Hm?“, machte ich, als er mich nur angrinste.

„Gibt's es da nicht etwas, dass du uns verschwiegen hast?“, fragte George mich und deutete auf sich und Fred, der mit Harry und Percy vor uns lief und letzteren grade wieder mit seinen Witzen in Verlegenheit brachte. Oder es hatte einen anderen Grund, dass Percy grade puterrot anlief.

Ich hob die Augenbrauen.

„Was würde ich euch denn verschweigen?“, fragte ich George unschuldig. Natürlich gab es eine Menge Dinge, die ich meinen Geschwistern nicht erzählte. Nicht Ron, nicht Ginny und auch nicht Fred und George, die doch nur alles ins Lustige reißen würden. Manchmal war diese Angewohnheit von ihnen wirklich angenehm, aber dann gab es Tage, wo es einfach nur nervte.

George holte etwas aus seiner Hosentasche. Einen Brief, den er mehrmals gefaltet hatte. Ich erkannte die Handschrift darauf sofort und schloss für einen Moment meine Augen. Nein... bitte nicht! Das darf jetzt nicht wahr sein. Damit würden sie mich den Rest der Ferien aufziehen.

## Kapitel 2

„Also? Stellst du uns deinen heimlichen Verehrer irgendwann mal vor?“, fragte George mich grinsend.

„Heimlicher Verehrer?“, fragte Ron, der hinter uns lief. Ich warf George einen Blick zu, der ihm sagen sollte, dass ich ihn später definitiv dafür umbringen würde, doch er lachte nur leise. Statt Ron zu antworten, wollte ich George den Brief aus der Hand schnappen, doch er hielt ihn so weit nach oben, dass ich mich strecken und auf Zehenspitzen stellen musste und trotzdem nicht daran kam.

„George! Gib mir den Brief zurück.“, knurrte ich unter Anstrengung. George jedoch lief einen Schritt rückwärts und stellte sich auf die erste Stufe der Treppe. Ich sprang ihm hinterher und wollte mich eigentlich an seinem Arm festklammern, den er hochgehalten hatte, sodass ihm nichts anderes übrig bleiben würde, als den Arm zu senken. Leider lief mein Plan nach hinten los. Ich klammerte mich zwar erfolgreich an George fest, der jedoch war auf das plötzliche Gewicht nicht vorbereitet, wollte gegen halten, damit er nicht nach hinten umgeschmissen wurde. Nun wurde er nicht. Stattdessen kippte er nach vorne. Ich landete schmerzhaft mit dem Rücken auf dem Boden und George prompt auf mir drauf. Nachdem wir uns von dem ersten Schreck erholt hatten, lachten wir los und bekamen uns gar nicht mehr ein. Sowas bescheuertes passierte natürlich mal wieder mir!

„Was zur Hölle macht ihr da?“, fragte Ron uns, was uns noch mehr zum Lachen brachte. Irgendwann tat mein Bauch weh und ich bekam keine Luft mehr, weswegen ich mich japsend versuchte zu beruhigen. George, der netterweise von mir runter gerollt war und sich einfach neben mich gelegt hatte, grinste mich an. Ich grinste zurück. Zwei Sekunden später hatte ich mich halb aufgerappelt und versuchte wieder den Brief zu bekommen, den George immer noch in seiner Hand hielt. Dieser jedoch reagierte schneller, als ich es ihm zugetraut hatte und rang mich problemlos wieder zu Boden. Meine eine Hand sperrte er unter sein Knie, die andere hielt er mit seiner eigenen Fest. Seine zweite Hand hatte er in die Luft gestreckt, weit weg aus meiner Reichweite, damit ich den Brief nicht zu fassen bekam, den er darin hielt. Gewinnen grinste er mich an.

„Geooooorge.“, maulte ich und schob schmollend die Unterlippe nach vorn. George jedoch lachte nur. Die Nummer zog bei ihm schon lange nicht mehr. Bei Mum leider auch nicht.

„Schön du bekommst den Brief wieder.“, sagte er dann ergeben und ich seufzte erleichtert.

„Aaaaber-“ Oh nö... er wollte noch eine Gefälligkeit. Hätte ich mir ja denken können. Was kam jetzt? Sollte ich ihn und Fred wieder für irgendwas bei Mum decken?

„Nur wenn du mir deinen Verehrer vorstellst.“, sagte er grinsend und sah mich abwartend an. Kurz überlegte ich, ob es nicht klüger wäre den Brief bei den Zwillingen zu lassen, schließlich hatten sie ihn eh schon gelesen, aber dann war ich mir unsicher, was sie mit dem Brief sonst noch machen könnten, also stimmte ich zu.

„Fein.“, grummelte ich. „Und er ist nicht mein Verehrer, sondern mein Freund.“, setzte ich noch hinzu, auch wenn es nicht wirklich einen Unterschied in der Situation brachte. Gewinnend stand George auf und hielt mir dann eine Hand hin, um mich hoch zu ziehen, die ich geschlagen ergriff. Er reichte mir den Brief, den ich sofort an mich riss. Kurz funkelte ich ihn wütend an, doch er kommentierte es nur mit einem grinsend. Also machte ich mich dann auf in mein Zimmer, krabbelte ins Bett und dämmerte weg.

Am nächsten Morgen weckte Mum uns so früh, dass es draußen erst anfang zu dämmern. Ich gähnte, als sie mich sanft wach rüttelte und mir zuflüsterte, dass ich aufstehen solle. Gähnend streckte ich mich und war dann wach in meinem Bett. Müde stand ich auf und kramte meine Klamotten zusammen, dann tapste ich ins Badezimmer, öffnete die Tür und stieß mit einer ebenso müden Ginny zusammen.

„Ups.“, murmelte ich geistreich. „Tschuldige.“

„Musst du ins Bad?“, fragte Ginny mich träge und gähnte ausgelassen. Ich blickte auf die Klamotten in meiner Hand und sah dann zu ihr. Dann lief ich an ihr vorbei, griff mir meine Zahnbürste und murmelte: „Ist schon okay, ich geh bei Mum und Dad ins Bad.“, ging wieder raus, wobei ich hörte, wie sich das Schloss der Badezimmertür mit einem Klacken verschloss und lief dann die Treppen nach oben ins Mums und Dads Zimmer, mit dem ein weiteres Bad verbunden war. Ich zog mich rasch im Bad um, wusch mir das Gesicht, damit ich wacher wurde, was jedoch nicht viel brachte und putzte mir die Zähne, wobei meine Augen alle zwei Sekunden wieder zu fielen und ich Mühe hatte aufrecht stehen zu bleiben.

Danach packte ich Schlafzeug und nahm die Zahnbürste wieder mit. Die würde ich schließlich einpacken. Wer weiß, wie lange das Quidditchspiel ging und Tagelang ohne Zähneputzen würde ich nicht auskommen. Ich lief wieder in Mums und Dads Zimmer, wobei ich beim Rausgehen aus dem Bad erst gegen den Türrahmen und dann gegen einen kleinen Schrank lief, der daraufhin bedrohlich wackelte und beinahe umkippte. Ich konnte ihn noch retten, bevor er vollends zu Boden ging, jedoch flogen die Schubladen auf und Papier flog auf den Boden.

„Drachenmist!“, murmelte ich, schmiss meine Sachen vorerst bei Seite, stellte den kleinen Schrank wieder ordentlich hin und sammelte die Blätter vom Boden auf. Es sah aus, als wäre es irgendetwas von Dads Arbeitsunterlagen. Ich öffnete das obere Regal der Schublade und wollte das ganze Papier wieder dort rein stecken, als mir ein Bild ins Auge fiel. Stirnrunzelnd nahm ich es in die Hand. Die Frau auf dem Bild kannte ich nicht. Sie hielt ein Kind in der Hand. Vielleicht eine verstorbene Freundin der Familie, die Ginny oder vielleicht Percy auf dem Schoß hielt.

Ich drehte das Bild auf den Rücken, um zu sehen ob vielleicht auf der Rückseite ein Name stand. Und tatsächlich stand dort ein Name. Aber nicht irgendein Name. Es war meiner. Und direkt daneben hatte jemand ein Datum hin gekritzelt.

Meine Augen wurden groß und meine Atmung beschleunigte sich. Dort stand – und ich war mir sicher, dass ich mich nicht verlas – Eleonore Teresa, 09.01.1980. Aber das war nicht möglich! Ich wurde erst zwei Monate später geboren! Das war nicht möglich...

„Was machst du da, Schatz?“, fragte eine weibliche Stimme hinter mir. Ertappt ließ ich das Bild hinter meinem Rücken verschwinden.

„I-Ich wollte mich umziehen. Ich bin gegens Regal gelaufen.“, murmelte ich entschuldigend.

„Ist schon okay, Liebes! Geh lieber etwas essen. Ihr müsst bald los!“, sagte sie mütterlich und sammelte das Papier vom Boden ein. Das Bild, was ich immer noch in der Hand hielt, steckte ich mir unauffällig unter mein T-Shirt, sammelte dann meine Klamotten auf und lief rasch aus dem Zimmer.

„Mum?“, fragte ich, ohne recht darüber nachzudenken und hielt kurz inne. Sie sah mich abwartend an. Einen Moment lang überlegte ich, ob ich sie danach fragen sollte. Vielleicht war es nur ein Missverständnis... Aber bevor ich mich dazu überwinden konnte nachzuhaken, schüttelte ich den Kopf.

„Schon okay.“, murmelte ich hastig und lief dann kurzerhand noch einmal in mein Zimmer.

## Flashback

„Mommy? Tante Muriel hat gesagt ich gehöre nicht zur Familie.“, sagte ich niedergeschlagen zu meiner Mutter. Diese sieht vom Topf auf, in den sie grade klein geschnittene Möhren gegeben hatte und sah mich erschrocken an.

„Was? Wie kommt sie denn dazu sowas zu sagen?“, fragte sie mich überrascht und gleichzeitig säuerlich. Niedergeschlagen blickte ich zu Boden. Fred, George und ich hatten einen Wettstreit daraus gemacht, wer Tante Muriel als erstes aus dem Haus vertreibt. Ich war damals erst fünf gewesen, meine Brüder schon sieben. Doch Tante Muriel konnte mich noch nie ausstehen. Alle umarmte sie, wenn sie uns besuchen kam, außer mich. Gut... Fred und George auch nicht, seit sie ihr Juckpulver in ihre Wäsche getan hatten.

Gleich bei meinem ersten Versuch jedoch – ich wollte ihr Flubberwürmer ins Bett packen – wurde ich von meiner Tante dabei erwischt, die mich danach zur Schnecke gemacht und gesagt hatte, sie wäre froh darüber, dass ich nicht zu ihrer Familie gehören würde, denn ich wäre eine Schande.

„Sie war böse auf mich.“, nuschelte ich jedoch nur als Erklärung, denn die ursprüngliche Geschichte konnte ich Mum unmöglich erzählen. Diese schüttelte nun den Kopf, kniete sich zu mir und nahm mich in den Arm.

„Mommy, gehöre ich wirklich nicht zur Familie?“, fragte ich mit Tränen in den Augen. Die Worte meiner Tante hatten mich ziemlich mitgerissen. Doch Mum schüttelte nur beruhigend den Kopf.

„Komm.“, sagte sie rasch, stand auf und nahm mich an der Hand in den Flur, in dem ein großer Spiegel hing. Sie platzierte mich davor und kniete sich neben mich.

„Siehst du? Du hast genauso flammendrotes Haar, wie alle Weasleys.“, sagte sie und ich betrachtete mich im Spiegel. Dann nickte ich begeistert von der Erklärung, die meine Mutter mir gab.

## Flashback Ende



Ich dachte an diesen kurzen Augenblick zurück, in dem meine Mutter mir meine Zweifel genommen hatte. Es war mir noch wie ins Gedächtnis gebrannt, dass ich dort vor dem Spiegel stand. Doch da war noch etwas, das mein Gedächtnis nicht loswurde. Das Gefühl, als ich mich im Spiegel gemustert hatte. Das Gefühl, dass etwas anders war, als vorher. Anders an mir. Aber ich konnte mich beim besten Willen nicht daran erinnern, was es war.

---

Hallöchen ihr Lieben!

Da ich das komplette Wochenende keine Zeit habe und ich nicht weiß, wann ich das nächste Mal an den Laptop komme, gebe ich euch das Kapitel zu Lesen heute schon ^-^

Ich weiß, ich weiß... in diesem Kapitel hapert es ein wenig an den Formulierungen, aber ich kam noch nicht dazu das auszumärzen, also... tut mir leid, wenn es an einigen Stellen ein wenig gewöhnungsbedürftig klingt :D

Im Übrigen, Leonies Freund wird im Buch so ein paar Mal erwähnt, allerdings ist er auch nur eine Randfigur und kommt im Film überhaupt nicht vor. Also falls jemand Raten möchte, das so als kleinen Hinweis am Rande :D

Reviews sind wie immer herzlichst Willkommen.

## Kapitel 3

Nachdem Mum noch einmal George und Fred vollgeschnauzt hatte, weil diese ihre Scherzartikel mitnehmen wollten und nicht wie vereinbart diese unschädlich gemacht hatten, liefen alle mit halbwegs aufrechter Laune los. Außer Fred und George, die beide so wütend aussahen, dass sie mir sogar leid taten.

Ich ließ ein Seufzen lauten.

„Wollt ihr jetzt so den ganzen Tag rumlaufen? Mum ist nicht hier um eure schlechte Laune zu sehen, also bringt es euch gar nichts!“, sagte ich, zugegeben nicht sonderlich aufmunternd, aber wenigstens wahrheitsgemäß. Fred sah mich finster an. Ich hob abwehrend die Arme.

„Ich mein ja nur.“, sagte ich, schüttelte den Kopf und lief dann schneller, um Ginny aufzuholen. Die schlechte Laune der Zwillinge musste ich mir nicht antun.

Ich hatte keine Ahnung, wo Dad überhaupt hinwollte, doch irgendwann blieb er stehen, lief auf einen Mann zu, den er uns kurz danach als „Amos Diggory.“ vorstellte. Ich kannte seinen Sohn, Cedric, allerdings nur vom Sehen und weil einige Mädchen es nie lassen konnten über ihn zu sprechen. Klar er sah gut aus, aber sein Aussehen ließ in gleichzeitig arrogant wirken. Vielleicht war es aber auch nur mein Vorurteil gegenüber gutaussehenden Jungen. Die meisten von ihnen waren allerdings tatsächlich arrogant. Kein Wunder, wenn ihnen ständig alle Mädchen vermittelten, dass sie so unsagbar toll wären.

Und dann machte Mr. Diggory den riesen Fehler anzufangen übers Schulquidditch zu reden. Nicht, dass es mich störte, aber als er wiederholte, dass sein Sohn ja letztes Jahr die Gryffindormannschaft geschlagen hatte, verfinsterten sich Fred und Georges Mienen noch mehr und ich hatte absolut keine Lust, dass ihre Laune den Tiefpunkt erreichte und gefror. Schließlich wollte ich meine Immer-Gute-Laune-Zwillinge haben.

„Dafür habt ihr den Quidditchpokal geholt!“, erinnerte ich die beiden im Flüsterton und wenigstens nahmen sie daher ein wenig Genugtuung, damit ihre Gesichter wieder ein wenig freundlicher wirkten. Oder ich bildete es mir nur ein, weil die Zwillinge mit schlechter Laune noch schlechter zu ertragen waren, als ein Mädchen, das ihre Periode hatte und keine Schokolade im Kühlschrank fand.

Das nächste, was dann kam, war der Portschlüssel. Ich war noch nicht oft damit gereist. Einmal nur, als wir in Ägypten Urlaub gemacht haben, weil Dad irgendwas fürs Ministerium gemacht hatte. Ich hatte schon wieder vergessen, was es war. Da hatten wir auf jeden Fall einen Portschlüssel und ich mochte das Reisen mit diesem Ding nicht wirklich. Auch wenn es mir lieber war, als Apparieren. Zumindest meinte Charlie, dass er sich die ersten Male, als er es dann mal hibekommen hat, übergeben musste. So schlimm war das Portschlüssel-Reisen nicht. Allerdings ist es auch Charlie... er ist sowieso ein abschreckendes Beispiel fürs Apparieren. War er nicht in seiner ersten Prüfung auf den Schultern einer Muggelfrau gelandet? Bei dem Gedanken musste ich unwillkürlich grinsen. Schlimmer konnte es ja fast nicht mehr werden.

Dad erklärte grade Harry und Hermine, was es mit dem Portschlüssel auf sich hatte, während wir anderen uns schon so platzierten, dass wir alle den modrigen Schuh – etwas schöneres hätte man hier auch echt nicht nehmen können – berühren konnten.

„Hast du fünf Sickel mit?“, fragte ich leise an George gerichtet. Dieser hob die Augenbrauen und sah mich fragend an.

„Warum?“ Ich grinste leicht.

„Weil du die Wette, dass Irland gewinnt, sowas von verlieren wirst.“, erwiderte ich siegessicher und jetzt erschien auch auf Georges Gesicht ein Grinsen.

„Träum weiter.“, feixte er. Ich schüttelte schmunzelnd den Kopf. Wenigstens grinste er wieder und sah nicht mehr so griesgrämig drein.

„Achtung es geht gleich los!“, sagte Dad da und keine drei Sekunden später fing alles an sich zu drehen. Ich musste mir einen erstickten Aufschrei unterdrücken. Ich schloss die Augen, um nicht alles um mich herum drehen zu sehen und dann prallte ich schon mit den Füßen auf dem Boden auf, stolperte nach vorn auf George, der sich vermutlich sonst grade so auf den Beinen hätte halten können. Dieser wiederum wollte sich an Fred festhalten, der jedoch genau so wackelig aufgekommen war. Das Ergebnis war, dass wir alle drei auf dem Boden landeten.

Noch ein wenig vom Schwindel befangen stand ich wieder auf. Zum Glück hatten die anderen eine genauso hervorragende Bruchlandung vorgenommen. Naja, alle außer mein Dad, Amos und – was hätte man

auch anderes erwarten sollen – Cedric, die auf den Beinen standen.

Dad lief schon schnurstracks weiter einen Hügel nach oben, an dessen Ende wir lagen. Er verabschiedete sich von den Diggorys, die nach links liefen, während er stehen blieb und uns abwartend ansah. Sofort machte ich mich daran ihm hinterher zu kommen. Wenn ich auch nur etwas schwankend den Berg hinauf kam, da mein Kopf sich immer noch ein wenig drehte.

Als ich die Spitze des kleinen Abhangs erreicht hatte, blieb mir der Mund offen stehen. Überall waren Zelte, Zauberer, Irlandflaggen, Bulgarienflaggen, kleine Kinder flogen auf ihren Besen, alles war in Grün und Rot geschmückt. Die Zelte mit Flaggen oder Bildern von Viktor Krum. Souvenirstände, an denen alles Mögliche verkauft wurde. Miniatur-Quidditchspieler, die vor meinen Augen herumflogen. Zauberer und Hexen in Rot und Grün gekleidet, mit lustigen Hüten für Irland oder welche für Bulgarien. Sie hatten sich ihre Gesichter in den Farben ihrer Mannschaft angemalt und zum ersten Mal verstand ich ein wenig, warum die Menschen Quidditch so mochten. Es hatte irgendwie etwas euphorisches, wie alle eine Gemeinschaft bildeten.

„Voll krass.“, murmelte Ron, der plötzlich neben mir stand. Ich konnte bloß nicken.

„Kommt, unsere Zelte stehen weiter hinten.“, sagte Arthur und lief dann voraus. Wir folgten ihm einfach, während wir alle uns mit weit offen stehenden Mündern weiter umsahen.

„Ich hätte so gerne so einen Hut!“, sagte Ron zu mir und deutete auf einen Mann, der einen Hut mit tanzendem Klee auf hatte. Definitiv ein Accessoire für Irland. Amüsiert musterte ich meinen Zwilling.

„Wir kommen bestimmt noch an Souvenirgeschäften vorbei.“, sagte ich sicher und knuffte ihm in den Arm. „Vielleicht findest du da noch ganz andere Sachen!“, setzte ich noch hinzu. Mir war es letztendlich allerdings egal, für was er sein Geld ausgab. Es war schließlich sein Geld. Aber ich denke, einen Kleehut würde ich mir nicht kaufen. Nicht nur, dass er total bescheuert aussah... sondern, was genau wollte man damit? Das nächste Quidditchspiel, in dem Irland mitspielt und das wir uns live ansehen könnte noch Jahrzehnte weg liegen und sonst lag der Hut nur blöd rum.

Wir hatten zwei Zelte. Eines für die Jungen, eines für die Mädchen. Der Grund dafür war vermutlich einfach, dass wir A kein Platz für alle in einem Zelt hatten und B die Zelte keine richtigen Wände hatten. Mich störte es zwar nicht, wenn ich mit meinen Brüdern zusammen schlafen müsste, aber mit Hermine und Ginny allein in einem Zelt zu sein hatte etwas sehr entspanntes.

Wir hatten ein gemütliches Zelt mit einem Kamin und einem Sofa, daneben stand ein Tisch und in einer anderen Ecke, die von einer einzigen Zeltwand abgetrennt wurde, aber immer noch halb offen zum Raum hin stand, waren drei Betten. Ginny schmiss ihre Sachen auf das hinterste Bett, Hermine nahm gleich das vorne neben dem Eingang und ich das ihr gegenüber. Ich schmiss meinen Rucksack darauf und mich gleich hinterher. Meine Füße taten vom vielen Laufen weh und ich war todmüde vom frühen Aufstehen, sodass ich am liebsten einfach eingeschlafen wäre. Zumal das Bett gar nicht so unbequem war.

„Wann fängt das Spiel an?“, fragte Hermine in den Raum. Ginny zuckte planlos mit ihren Schultern.

„Dad wird uns schon bescheid geben.“, sagte Ginny. Hermine nickte leicht, dann kramte sie in ihrer Tasche und zog einen Beutel heraus.

„Mum und Dad haben mir extra Geld getauscht, damit ich hier was Schönes kaufen kann. Nur hatte ich nicht damit gerechnet, dass es hier so viel gibt!“, sagte sie. Ginny und ich tauschten einen kurzen Blick. Unsere Familie hatte nie viel Geld gehabt. Und viel zu viele Kinder, für das viel zu wenige Budget. Allerdings hatten weder sie noch ich ein Problem damit. Ron hatte es, das merkte ich ihm an. Wenn er von Harry sprach, dann war da immer dieser winzig kleine Hauch von Neid in seiner Stimme. Harry Potter, sein bester Freund, der berühmt war, der von seinen Eltern ein Vermögen geerbt hatte... Aber Harrys Eltern waren tot und Ron hatte noch seine Familie. Fragt sich nun, was besser ist... Aber diese Frage kann nur jeder für sich beantworten und ändern können wir alles im Endeffekt auch nicht.

Einige Minuten später kam Ron gemeinsam mit Harry in unser Zelt. Sie redeten etwas, dass sie und Hermine Wasser holen sollen und Ginny und ich den anderen beim Holz sammeln im Wald helfen sollten, weil Dad der Meinung war, alles auf Muggelart machen zu müssen, wo sie schon einmal richtig zelteten. Ich schüttelte nur den Kopf darüber, freute mich allerdings über eine Beschäftigung. Denn auch, wenn ich mich liebend gern ausruhen würde, wusste ich nicht, wie lange wir noch warten mussten, bis das Spiel anging und dann tat ich lieber etwas.

Die drei verließen das Zelt, während Ginny und ich noch einen Moment lang drinnen blieben. Sie musterte mich unschlüssig, als würde sie etwas sagen wollen, doch sie schwieg.

„Ist was?“, fragte ich sie. Sie legte ihren Kopf schief, wobei ihr ihre roten Haare, die sie heute offen trug, ins Gesicht fielen.

„Ich hab mich nur gefragt, ob es dich jemals stört.“, sagte sie dann. Verständnislos blickte ich sie an.

„Was soll mich stören?“, fragte ich kopfschüttelnd. Meine sie die Sache mit dem Geld? Das störte mich nicht im geringsten, aber das wusste meine Schwester doch. Ginny zuckte mit ihren Schultern.

„Ron, Hermine und Harry. Du bist Rons Zwillingsschwester und trotzdem... ihr macht kaum was miteinander. Ron hat Harry und Hermine, du hast deine Freunde. Es gibt Tage, an denen ihr euch in Hogwarts nicht einmal ‚Hallo‘ sagt. Bei Fred und George ist das irgendwie nicht so und ich frage mich die ganze Zeit schon, ob es dich jemals stört, dass es so ist. Zwischen Ron und dir.“ Überrascht sah ich meine kleine Schwester an. Ich wusste selbst, dass die Beziehung zwischen Ron und mir anders war. Anders, als die von Fred und George, die quasi eins waren. Ron und ich waren das nie gewesen. Wir waren immer schon komplett unterschiedlich. Als Kind hatte er schon Quidditch gespielt, ich hatte mit Mum Bücher gelesen. Ich hatte Angst vor Ratten, er hatte eine als Haustier. In Hogwarts war er nach Gryffindor gekommen, ich bin als einzige Weasley in Ravenclaw gelandet. Anderes Umfeld, andere Freunde, andere Fächer. Wir hatten relativ wenig zusammen. Die Gryffindors hatten das Meiste mit den Slytherins, wir mit den Hufflepuffs. Er hatte viel mit Harry und Hermine gemacht, ich hatte meine Freunde. In Ravenclaw. Wir aßen an unterschiedlichen Tischen, wir bekamen für verschiedene Häuser Hauspunkte. Wenn man ins Hogwarts war, war dein Haus deine Familie.

Ich war dahingehend schon immer irgendwie... anders.

„Wir müssen ja nicht die ganze Zeit aufeinander hocken, wie Fred und George es tun. Außerdem... Ron ist ein Junge, ich ein Mädchen. Man entwickelt sich allein schon deswegen irgendwie anders.“, sagte ich schlicht. Bevor Ginny noch etwas sagen oder mich weiterhin mit diesem Blick mustern konnte, lief ich nach draußen und schloss mich Fred und George an, die von Dad in den Wald geschickt wurden. Es dauerte keine zwei Minuten, dass Ginny hinterher kam und mit uns zusammen nach Holz suchte, was in einem Wald ja nicht sonderlich schwer war. Hier und da liefen Zauberer an uns vorbei und musterten uns ein wenig merkwürdig. Klar, sie hatten ihre Zauberstäbe! Wir waren Minderjährig und dürften das nicht und außerdem... hatte Dad Spaß daran Dinge wie ein Muggel zu erledigen. Warum auch immer. Ich sammelte Stöcker vom Boden auf und stapelte sie auf meinen Armen.

„Leonie?“ Als jemand meinen Namen sagte drehte ich mich in die Richtung, aus der die Stimme kam und ließ vor Überraschung gleich den Stapel Holz fallen, den ich schon aufgesammelt hatte.